

Karl-Werner Goldhammer

„Der Durchzug durch das Rote Meer“ (Le Passage de la Mer Rouge, 1954-1955) von Marc Chagall.

Biographische, kunsthistorische, ikonographische, exegetische und didaktische Aspekte

In der Chagall-Ausstellung 1991 in München stand ich ergriffen vor dem Bild „Durchzug durch das Rote Meer“ (Kunsthhaus Zürich). Je länger ich es betrachtete, desto mehr nahmen mich die Farben gefangen, vor allem das Blau des Meeres, und desto mehr Einzelheiten entdeckte ich auf dem Bild, auch Symbolgestalten. Unwillkürlich stellte ich mir auch die Fragen: Wer ist der Mensch, der so malen kann? Wie steht es mit dem exegetischen Hintergrund des „Durchzugs“? Wie ist das Bild in der 6. Klasse, in der die Exodusproblematik behandelt wird, einzusetzen?

1. Zur Biographie

Wer Chagalls Bilder verstehen will, erhält eine Hilfe, wenn er sich mit der Biographie des Künstlers befaßt. In Stichworten wird sie nun dargestellt. Marc Chagall wurde am 7. Juli 1887 in Witebsk (Rußland) geboren. 1906 lernte er beim Witebsker Maler Jehuda Pen. 1907-1910 studierte er in St. Petersburg. Dann übersiedelte er nach Paris, lernte dort zahlreiche Maler und Schriftsteller kennen. 1914 hatte er die erste Einzelausstellung im „Sturm“ in Berlin. Dann kehrte Chagall nach Witebsk zurück. Es folgten weitere Ausstellungen in Moskau und St. Petersburg. Er heiratete 1915 seine Frau Bella. Die Liebe zu seiner Frau wird zum ständigen Motiv in seinen Bildern. 1918 wird er zum Kommissar für die schönen Künste im Gouvernement Witebsk ernannt. Er erfährt damit staatliche Anerkennung seines künstlerischen Wirkens. Doch die russische Revolution macht ihm zu schaffen. 1922 reist er zunächst nach Berlin und übersiedelt 1923 nach Paris. Auf einer Reise nach Palästina 1931 beginnt er mit der Vorbereitung der Radierungen zur Bibel. Von da an begegnen wir seiner Auseinandersetzung mit religiösen Motiven. 1937 wird er französischer Staatsbürger. Tief trifft ihn 1944 der Tod seiner Frau Bella. In der Kriegszeit 1941-1946 hält er sich in den USA auf. 1947 kehrt er nach Paris zurück. Es folgen Ausstellungen in Paris, Amsterdam und London. 1950 läßt sich Chagall in Vence nieder. 1952 heiratet er Vava Brodsky. 1956 erscheint schließlich die Bibel. In den 50er und 60er Jahren arbeitet Chagall an den Fresken und Glasfenstern, z.B. im Theaterfoyer in Frankfurt, in der Synagoge der Hadassah-Universitätsklinik in Jerusalem, für das Haus der Vereinten Nationen in New York, für die Pariser Oper, die Glasfenster in Reims und Metz, in Mainz und 1970 im Frauenmünster in Zürich. Am 28. März 1985 stirbt Chagall. Bis zuletzt hatte er gearbeitet. Geprägt wird sein Werk durch seine Heimat Rußland und seine jüdische Denkweise. Er bezeichnet sich selbst immer als russischen Künstler und durch

seinen Glauben und Herkunft als Jude. Beide Empfindungen gehen bis zuletzt in seine Bilder ein und verleihen ihnen ihren eigenartigen Reiz.¹

2. Seine Art zu malen

Chagalls eigentliches Anliegen ist es in erster Linie, seine Bilder architektonisch aufzubauen, genau wie es die Impressionisten und Kubisten auf ihre Weise und unter Verwendung derselben formalen Mittel taten. Er schreibt: „In meinen Bildern gibt es keine Geschichten, keine Märchen oder volkstümlichen Legenden... Für mich ist das Bild eine Fläche, bedeckt mit Darstellungen von Dingen (Gegenständen, Tieren, menschlichen Wesen) in einer bestimmten Anordnung, in der Logik und illustratives Erzählen keine Bedeutung haben. Der visuelle Eindruck der Kompositionen ist das, worum es geht. Alle anderen, nicht strukturellen Veränderungen sind zweitrangig.“²

Er gliedert seine Bilder also nach bildgemäßen Gesetzen und doch erweckt er den Eindruck von legendären Visionen, farbigen Traumlandschaften und russischen Mythen sowie den Erzählungen der Chassidim des Judentums. In einmaliger Form dokumentiert er durch seine Bilder die untergegangene Kultur der Ostjuden. Er setzt sich als Jude mit dem Christentum auseinander, was gerade in seinen religiösen Bildern intensiv zum Ausdruck kommt. Das erste Werk dazu ist „Kreuzigung/Golgatha“ 1932. Seinem Geburtsjahr (1887) nach gehört Marc Chagall zur Generation der europäischen Avantgarde (Kubisten, Expressionisten, Surrealisten). In der Tat sind Anklänge dieser Kunstrichtung in seinen Bildern zu finden, und doch hat er einen völlig eigenständigen Malstil entwickelt. In Auseinandersetzung mit dem Impressionismus wurde er dazu bewogen, nicht mehr das Sichtbare wiederzugeben, sondern sichtbar zu machen, was sich verbirgt. So erscheinen Symbolfiguren auf seinen Bildern, Zitate aus früheren Bildern, vorweggenommene Einfälle. Vergleichende Darstellungen, die zum Thema passen, werden im kleinen Format neben die Haupthandlung gesetzt. So auch in dem Bild, das wir zu betrachten haben.

„Man wird sich der Spannweite und Unterschiedlichkeit der Kräfte bewußt sein müssen, die den Maler auf seinem Weg zwischen Ost und West leiteten.“³

Und es war zweifellos seine russische Herkunft, seine Abstammung aus ostjüdischer, chassidischer Tradition, mit ihren bildhaften Gleichnissen, die seinem Schaffen jene unverwechselbare Tonart, jene Themen und Motive gaben, die sich nicht als Fremdkörper, sondern als Bereicherung und Erweiterung der künstlerischen Tradition Europas in einem Bereich erwiesen, der für die Logik des westlichen Denkens sonst nur schwer zugänglich ist.⁴

¹ Vgl. Biographie, in: Marc Chagall, Katalog zur Ausstellung in der Kunsthalle der Hypokulturstiftung in München, 23. März - 23. Juni 1991, München 1991, S.57 -62 ; siehe: M. Chagall, Mein Leben, dt., Stuttgart 1959.

² Chicago 1946, zitiert bei P. Vogt, Einführung, in: Katalog, 13.

³ Zit. Vogt, 27.

⁴ Vgl. Vogt, 26f.

Wenn er malte, stiegen spontan Bilder in ihm hoch und er malte sie gleich mit auf das Gemälde, an dem er arbeitete. Oft war er selbst erstaunt über die Gestaltenwelt, über die dichterischen Erlebnisse aus Natur und Leben, die er methaphorisch in sein Bild einbaute. So sind seine Bilder Dichtungen und Wiedergabe von Symbolen, von Erinnerungen und Träumen aus Glaube und Leben, die einzigartig miteinander harmonisieren. Weil er nicht bewußt malt, deshalb wehrt er sich dagegen, als Mythenmaler, als Märchen- und Legendenmaler oder als Symbolmaler bezeichnet zu werden. Allein den Begriff Mystik läßt er gelten. Marc Chagall hat einmal selbst gesagt: „Ich bin ein Mystiker ... Mein Gebet, das ist meine Arbeit.“⁵ Chagall mußte mystisch malen, weil ihm die Gabe der Mystik geschenkt ist. In seiner Selbstbiographie spricht er von einer Malerei, die ganz anders ist, als alle Welt sie macht. Er fragt: „Wird mir Gott ... die Kraft geben, daß ich den Bildern meinen Atem einhauchen kann, den Atem des Gebets und der Trauer, des Gebets um Erlösung und Wiedergeburt?“⁶ In der Tat gleichen seine religiösen Bilder meditativen Gebeten. Seine Bildsprache ist mystisch und prophetisch, enthüllend und verhüllend zugleich. Sie ist transzendent. Seine Bilder weisen immer über sich hinaus auf den, dem alle Schöpfung ihr Dasein verdankt, auf Gott. Die Mystik des Künstlers fließt auch in seine Farben ein. Sie läßt ihn intuitiv den richtigen und beeindruckendsten Farbton finden, den Glaube, Hoffnung und Liebe ihm eingeben.⁷

Zu seinen Inhalten sagt er: „Meine Gegenstände habe ich aus Rußland mitgebracht, Paris hat sein Licht darauf geworfen.“ Chagall war dabei ein unermüdlicher Arbeiter. Von früh bis abends spät war er im Atelier beschäftigt.⁸ Realistische Beschreibungen von Landschaft und Figur wird man also vergeblich suchen. Es sind immer nur Bilder von innen, antwortende Spiegelungen auf manchmal weit zurückliegende Erlebnisse und Träume, die erst im tätigen Umgang mit bildnerischen Metaphern zu sichtbaren Erscheinungen kommen und den psychischen Zustand des Malers darlegen. Chagall trug seine Bildwelt stets mit sich, in alle seine Werke fließt sie ein.

Folgende Themen ziehen sich beharrlich durch viele seiner Bilder: Das jüdische Dorf und seine Bewohner, die Chassidim, die Gestaltenwelt des Alten Testaments und der Gekreuzigte, der für Chagall die Symbolfigur des Menschen war, der das Leid der Welt auf sich nahm. Er versteht sich nicht als jüdischer Maler, sondern eher als ökumenischer Maler und als Maler der Menschen. Chagall zeichnet das jüdische Volk als stellvertretend für alle Menschen, die leiden.⁹

⁵ Zit. bei M. Chagall/K. Mayer, *Wie schön ist deine Liebe*, Würzburg, 1984, 16.

⁶ Chagall, *Mein Leben*, 65.

⁷ Vgl. Chagall/Mayer, *Wie schön*, 16f.

⁸ Zit. bei W. Haftmann, *Über die Gouachen von Marc Chagall*, in: Katalog, 30.

⁹ Vgl. Haftmann, 28-37.

In einem Gespräch sagte Chagall einmal: „Ich habe nicht von vornherein ein bestimmtes Thema im Kopf... Ich will eine Kunst der Erde und nicht eine Kunst des Kopfes.“¹⁰

Da Chagall alles spontan einfällt, herrscht in seinen Bildern das biographische Element vor. Chagall sagt: „Als ich zum ersten Male meine Augen öffnete, begegnete ich der Welt: einer Stadt, einem Haus, und die haben sich langsam und stetig für immer in mir eingenistet. Später bin ich einer Frau begegnet. Sie hat mein Herz durchdrungen und sich dann auf meinen Bildern niedergelassen.“¹¹ Das gleiche gilt natürlich für sein religiöses Erleben, insbesondere für seine jüdische Lebenswelt. Kennern fällt auf, daß in Chagalls Illustration zur Bibel die großen biblischen Gestalten „die Authentizität der Gesichter und Körper (von Menschen haben), die man in den Ghettos [Ost-]Mitteleuropas findet“¹². Auch im Bild „Auszug“ finden wir als Volk Israel die Bewohner des „Schtädl“, der Lebenswelt Chagalls.

3. Zum exegetischen Hintergrund

Der „Durchzugsgeschichte“ liegen verschiedene Quellen zugrunde.¹³ Der älteste Teil ist sicher das kurze Mirjam-Lied, das sogenannte Schilfmeer-Lied. Es singt das Lob Gottes, weil er die Israeliten aus der Sklaverei Ägyptens gerettet hat (Ex 15,20f.)¹⁴

3.1 Traditionsschichten

Gewöhnlich denkt man bei der Rettung Israels an die längere Darstellung, wie sie in Exodus 1-15 vorliegt. Darin finden wir mindestens drei verschiedene Traditionen. (Die Urkundenhypothese wird heute besonders für den Elohisten angezweifelt. Aber auch beim Jahwisten ist man sich nicht mehr sicher.) Die Älteste stammt aus dem 9. Jh. v. Chr. (Jahwist). Gott verheißt die Rettung und Führung in ein fruchtbares Land (Ex.3,7f). Im Folgenden sind Plagen, Pascha und Aufbruch geschildert. Gott begleitet die Israeliten in einer Wolke bzw. Feuersäule. Als die Ägypter bemerken, daß das Volk geflohen ist, jagen sie ihm mit einer Streitmacht nach (Ex 14,5 u. 14,9f). Die Israeliten werden in Todesangst versetzt. Moses aber tröstet sie: „Der Herr (Jahwe) kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.“ (Ex 14,14) Die Wolke senkt sich zwischen die Israeliten und die Ägypter. Sie hindert die Ägypter näherzukommen. Das Meer wird durch den Ostwind fortgetrieben (Ex 14,21a). Die Ägypter erfaßt der Gottesschrecken (Ex 14,24). Sie fliehen und kommen im

¹⁰ Zit. *F. Fels*, *Propos d'artistes*, Paris 1925, 32, übersetzt bei *V. Tarenne*, Chagall und die Moderne, in : Katalog, 40.

¹¹ Zit. *Le Minotaure*, Nr. 3/4 1933, übersetzt: *V. Tarenne*, 44f.

¹² Vgl. *Meyer Shapiro*, *Vision de Chagall de l' Ancien Testament*, in: *Verve*, Nr.33/34, 1956, übersetzt: *Tarenne*, 45.

¹³ Siehe *P. Weimar/E. Zenger*, *Exodus, Geschichten und Geschichte der Befreiung Israels*, Stuttgart 1975, 19-21 und 22-70: Die Autoren gehen von 4 Quellen und Vorläufern aus.

¹⁴ Vgl. *Weimar/Zenger*, 71 -87; vgl. *S. Herrmann*, *Israels Aufenthalt in Ägypten*, Stuttgart 1970, 84.

zurückflutenden Meer (Ex 14,25) um. Das ausziehende Volk sieht nur noch die Toten (Ex 14,30f).

Weder hier noch beim Mirjam Lied ist von einem Durchzug durch das Meer die Rede. Nur die Vernichtung der Ägypter wird geschildert.¹⁵

Bruchstückhaft haben wir im Text die 2. Tradition aus dem 8. Jh.v.Chr. (Elohist). Das Grundgerüst scheint ähnlich zu sein. Gott offenbart seinen rettenden Namen „Ich-bin-da“ (Ex 3,9 - 15). Beim Auszug wird begründet, weswegen die Israeliten die Reiseroute ändern: Als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte sie Gott nicht den Weg ins Philisterland, obwohl es der kürzere war. Denn Gott sagte, die Leute können sonst, wenn sie Krieg erleben, bereuen und nach Ägypten zurückkehren wollen (Ex 13,17). Weiter wird das Volk als unwillig geschildert. Sklaven der Ägypter zu sein, scheint besser zu sein, als in der Wüste zu sterben (Ex 14,11f). Die Rettung selbst wird nur noch angedeutet.¹⁶

Die letzte Fassung der Darstellung stammt aus der Priesterschrift aus der 2. Hälfte des 6. Jh. Sie bringt den Hilfescrei (Ex 2,23-25), und Gott sagt die Befreiung aufgrund des Bundes mit den Vätern zu (Ex 6,2-8). Sehr altes Gut überliefert sie beim Vorübergang des Herrn zur Abwehr der Unheils (Ex 12f). Es folgen ausführliche Gesetze über das Pascha, das Erstlingsopfer (Ex 12,43-13,16). Der Auszug selbst wird prozessionsartig und idealisiert dargestellt.¹⁷ Das Meer teilt sich und Israel geht trockenen Fußes hindurch, während die Ägypter überflutet werden (Ex 14,10; 16-18; 21b-23,26-27a, 28a, 29). Da das Meer in der Umwelt Israels als Unheilsgottheit gilt, wird hier gezeigt, daß durch einen Wink eines von Gott Beauftragten – Mose, der seine Hand ausstreckt – die Unheilmacht gebrochen werden kann.¹⁸

3.2 Exodustradition in prophetischer Rezeption

Die hier geschilderte Erfahrung ist das Zentralereignis des Alten Bundes und wird immer wieder erwähnt, z.B. im Deuteronomium 6,20-25 zur Begründung von Gesetzen; im Psalm 78,12-14 als Lob des Retters (auf den Psalmisten, also auf David, spielt Chagall in unserem Bild an); im Buch der Weisheit 10,18f; Jeremias 2,6f; bei Amos als Grund des Gerichts (Am 3,1-2 u. 7,17), bei Hosea als Drohung für eine Rückkehr nach Ägypten (Hos 11,1f)¹⁹; als Gerichtsdrohung auch bei Ezechiel (Ez 20,1-31)²⁰. Deutero- Jesaja beschreibt in 43,16f den neuen Auszug aus Babylon in Parallele zum neuen Auszug aus Ägypten.²¹

¹⁵ Vgl. Hermann, 87f.; vgl. M. Stubhann (Hrsg.), Die Bibel, das große Lexikon, Salzburg 1985, 193; vgl. Neue Jerusalem Bibel, 95, Anm. zu 14, 15-31.

¹⁶ Vgl. Stubhann, 193.

¹⁷ Vgl. Hermann, 86.

¹⁸ Ebd.; zur Rolle des Mose siehe Hermann, 60-75. Vgl. G. Stemberger/M. Prager, Baal-Zefon, in: Die Bibel, kl. Lexikon, Salzburg 1975: Das Heiligtum des Baal-Zefon sollte schützen.

¹⁹ Vgl. A. Wuckelt, Zentrale Texte des Alten Testaments, München 1985, 82f.

²⁰ Vgl. Weimar/Zenger, 146-155.

3.3 Die Frage nach dem Ort des Durchzugs

Für dieses für Israel sehr wichtige Ereignis gibt es keine weiteren historischen Belege, wohl aber ist bekannt, daß die Ägypter Nomadenvölker für kürzere Zeit bei sich aufnahmen. Man weiß auch, daß man für den Bau der beiden großen Vorratsstädte Ramses und Pitom Sklaven benötigte und Frondienste abforderte.²² Niemand durfte über die Grenzen Ägyptens, das sich als Heilsstaat innerhalb des Weltchaos begriff, so ohne weiteres herein- und hinausgelassen werden. Die Grenzen waren u.a. mit einer Mauer zwischen Bitterseen und Meer stark befestigt.²³

Es ist äußerst schwierig, den Weg des Auszugs näher zu bestimmen und die Etappen genau zu lokalisieren. Hier gibt es Widersprüche. Da gibt es einen Weg im Norden (Nildelta), einen mittleren (Bitterseen) und einen Weg im Süden (Rotes Meer). Der gewöhnliche kürzere Weg war der mit Brunnen versehene und bewachte, der parallel zur Küste. Die Moseschar, die ja aus Ägypten fliehen mußte, scheint ihn sicher nicht genommen zu haben. Spätere Gruppen, die aus Ägypten vertrieben worden sein können oder ausgewandert sind, könnten diesen Küstenweg genommen haben. In der Tat lassen die in Ex 13,20 und Ex 14,2 erwähnten geographischen Namen am wahrscheinlichsten auf zwei Wegroueten schließen. Die Überlieferung vom Auszug als Flucht hat als die wichtigste die Erinnerung der anderen Überlieferung eines Auszugs durch Vertreibung und Auswanderung an sich gezogen.²⁴ Die „Moseschar“ nahm bei einer Flucht den Wüstenweg nach Osten oder Südosten.²⁵ Die Lokalisierung des Meeres ist unsicher. Exodus 14 spricht lediglich vom Meer. Nur der poetische Text Exodus 15,4 spricht vom Schilfmeer. (In V. 13,18 ist die Erweiterung „Schilfmeer“ ein Zusatz.) Der ursprüngliche Text bot nur eine allgemeine Angabe.²⁶ Bei dem südlichen Weg könnte es sein, daß Moses einen Weg durch den Sumpf kannte, aus der Zeit, als er nach Midian floh. Durch den konnte er das Volk führen, ohne daß die Ägypter ihnen folgen konnten. Es könnte aber auch sein, daß die Bitterseen, die damals noch mit dem Roten Meer verbunden waren, durch natürliche Kanäle an die Gezeiten gekoppelt waren, so daß also gewisse Zeiten das Meer zurückging und dann wiederkam. Mose nutzte demnach diese Gesetze der Natur.²⁷

3.4 Theologische Deutung

Nach allen Quellen erweist sich Gott als der geschichts- und tatmächtige Führer, ja sogar Kämpfer. Er ist der Befreier aus der Sklaverei der Ägypter und der Retter aus tiefster Not und Bedrängnis. Er ist der einzig wirkmächtige

²¹ Vgl. Stubhann, 93-95. Siehe: Weimar/Zenger, 139-169.

²² Vgl. Herrmann, a.a.O. 61.

²³ Vgl. Weimar/Zenger, 100-110 u. 113.

²⁴ Vgl. Wuckelt, 83.

²⁵ Vgl. Weimar/Zenger, 113-115.

²⁶ Vgl. Herrmann, 87, u. Neue Jerusalem Bibel 94 Anm. zu V 13,18.

²⁷ Vgl. G. Stemmerger/M. Prager, Die Bibel, Bd. 1, Salzburg 1975, 172.

Gott, alle anderen Götter sind Nichtse (Jer 10,3 u. Ex 14,25). In der immer wieder zitierten Rettungstat erfährt der Mensch den Namen Gottes: „Ich-bin-da“.

Der Gott, der Israel aus Ägypten geführt hat, hat seinen Namen wahr gemacht in der Nacht der Bedrängnis. Beim Durchzug war er da für sein Volk, um es zu retten und zu befreien.²⁸

Wie sich Gott in der einzigartigen Rettungstat des AT als der allgegenwärtige Retter und Befreier erwiesen hat, so hat er sich aus der Sicht des NT in Tod und Auferstehung Jesu erneut als Befreier und Retter erwiesen. Gott ist gerade den Menschen in Not und Schwachheit nah. Er befreit sie von Schuld und Not durch Jesu Opfertod.²⁹

Marc Chagall setzte die biblischen Bilder vom Aus- und Durchzug in seine Bildsprache um.

4. Das Bild

4.1 Beschreibung

„Der Durchzug durch das Rote Meer“ (Le passage de la Mer Rouge) entstand 1955. Das Ölgemälde ist hochformatig (216,5 x 146 cm). Sein Hintergrund, der 2/3 des Bildes in Blau hält, ist unschwer als Meer zu erkennen. Das obere Drittel des Bildes erscheint in einem dunklen Blaugrau als Horizont. In der Bildmitte ziehen viele Menschen von rechts unten zum Horizont durch die Wasserfluten. Der Zug wird durch eine weiße Wolkenwand, die an einigen Stellen gelb leuchtet, geteilt. Den unteren Teil des Zuges bilden die Ägypter. Er ist in aggressives Rot-Gelb getaucht. Eine wirre Menge von Männern, zu Fuß, auf Pferden und in Streitwagen, bewaffnet mit Schilden und Speeren, verfolgt die Israeliten im oberen Teil des Zuges. Ihren Drang nach vorn hält die Wolke auf. Bedrohlich aussehende Wasserwolken umgeben sie. Neben dem oberen Teil des Zuges stehen Wasserwolken wie eine Mauer links und rechts. Die Menschen im oberen Teil des Zuges, in ruhigem Blaugrau-Weiß gehalten, werden durch einen weißen Engel geführt, der über ihnen schwebt. Der Engel ist dem Betrachter zugewandt. Er deutet mit der linken Hand an den Horizont und mit der Rechten winkt er die Israeliten im oberen Teil des Zuges herbei. Es sind Männer, Frauen und Kinder, die in geordnetem Zug fliehend vorwärts streben und dem Engel folgen. Einzelne konkrete Gestalten heben sich ab. Manche reißen die Arme empor wie im Jubel, einige schauen sich ängstlich an, andere machen sich gegenseitig Mut. Eine Mutter trägt vertrauensvoll ihr Kind. Ein Rabbiner mit dem charakteristischen runden Pelzhut beruhigt eine Frau. Zweimal ist ein Mann mit Rucksack zu sehen. Einer steigt gerade an der Spitze des Zuges aus dem Meer, der andere flieht unmittelbar vor der Wolke. Im Vordergrund, links von dem Zug, neben den Ägyptern, steht überlebensgroß Moses in gelbem Gewand, zwei Lichtbündel gehen von seinem Kopf aus. Er hält seinen Stab hoch, damit sich die Wasser teilen. Rechts davon schwebt ein blauschwarzer Engel. Er hält den Ägyptern die geöffnete Torarolle entgegen. Über Mose und den Wasserwolken ist im Meer ein Liebespaar zu sehen. Schräg dahinter am Horizont, auf der linken Seite, schaut ein Fisch aus

²⁸ Siehe Weimar/Zenger, 96f.

²⁹ Vgl. Weimar/Zenger, 98f.



DER DURCHZUG DURCH DAS ROTE MEER

LE PASSAGE DE LA MER ROUGE

THE PASSAGE THROUGH THE RED SEA

Marc Chagall, 1955 - Oel auf Leinwand, 216/146 cm

Kunsthhaus Zürich

© 1988 by ADAGP, Paris and PRO LITTERIS, Zürich

Printed in Switzerland by Vontobel

KUNSTVERLAG MARIA LAACH (West-Germany) Nr. 5439

dem Wasser, darüber spielt David auf seiner Harfe, dahinter erahnt man eine Stadt. Rechts vom Engel, am schwarzen Horizont, steht ein Kreuz, darunter wohl Maria und Johannes. Zum Kreuz fliehen viele Menschen aus einem brennenden Dorf. Das Bild ist klar gegliedert. Der Fluchtpunkt, in dem alle Linien zusammenlaufen, liegt am Horizont links hinter dem Engel.

Seine Dynamik erhält das Bild durch den weißen Engel, der energisch die fliehenden Israeliten weiterwinkt und gleichzeitig zurückgeht auf die verfolgenden Ägypter zu. Von ihm gehen Strahlen aus, auf der linken Seite über das Brautpaar und Mose ins Meer, auf der rechten Seite zum Engel mit der Torarolle. Die Enden der Strahlen sind über die weiße Wolke miteinander verbunden und ergeben ein Dreieck in der oberen Hälfte des Bildes, mit dem Engel an der Spitze und der Wolke als Basis.

Durch Fluchtpunkt und Dreieck wird der Blick des Betrachters vom farblich und figurlich dominanten Vordergrund unwillkürlich über den Zug der Ägypter und Israeliten auf das Ziel gelenkt. Es ist die Stadt am Horizont, Jerusalem.³⁰

Hier bitte die beigegebene
Reproduktion einkleben.

Für die Beschreibung der Bild-
elemente wurde die Schriftgröße
so gewählt, daß beim nachvoll-
ziehenden Lesen immer das Bild
vor Augen ist.

³⁰ Siehe auch B. Krandick, Bilder von Chagall, Zu den Themen des Lehrplans der Jahrgangsstufe 5-11, in: Materialien für den RU am Gymnasium 1/91, 41.

4.2 Interpretation der Bildelemente und christliche Deutungsmöglichkeit

Das von seiner Thematik her so klare Bild gibt in der Gestaltung seiner Figuren, insbesondere der Randfiguren, Rätsel auf. Sie zwingen zum Nachdenken und zur Deutung im engen Kontext der biblischen Erzählungen und im Vergleich mit anderen Bildern Chagalls, in denen gleiche oder ähnliche Symbole vorkommen.

Wir sind dabei versucht, Chagalls Bilder spontan mit christlichen Augen zu sehen, besonders dort, wo christliche Gestalten und Symbole verwendet werden. In unserem Bild ist es die Kreuzigung. Ist eine christliche Deutung erlaubt? Wir gehen bei solcher Deutung sicher über Chagalls Gedankenwelt hinaus. Doch ist Chagall selbst die Brücke zwischen jüdischer und christlicher Religion. Als Jude lebte er in christlicher Umwelt und bediente sich beim Malen oft christlicher Symbole. Er scheute sich nicht, christliche Gotteshäuser mit seinen Glasfenstern zu schmücken und dort eine Symbiose zwischen jüdischen und christlichen Heilsaussagen zu versuchen. Er interpretiert dabei das NT aus jüdischer Sicht, wie es die jüdischen Theologen Pinchas Lapide und Schalom Ben-Chorin versuchen. In dieser Sicht ist Jesus ein jüdischer Mensch, ein Rabbi, der das vergangene wie gegenwärtige Schicksal seines Volkes teilt, einschließlich Leid und Verfolgung. Jesus ist nach Schalom Ben-Chorin dabei in der Rolle des leidenden Gottesknechts (Jes. 50 4-9), damit steht er für alle Juden, aber auch für Gott. Denn Schalom Ben-Chorin sagt: „Das Leiden des Gerechten ist das Leiden Gottes.“³¹ Chagall scheint sich dieser Interpretation, die der christlichen Auffassung vom leidenden Gott im Sohn Gottes sehr nahe kommt, anzuschließen. Er verbindet in seinen Kreuzigungsbildern immer wieder die Kreuzigung mit Rettungstaten Gottes und Hoffnungssymbolen.³² So ist es auch bei diesem Bild. Deshalb hat es der Christ leicht, sich mit seinem Glauben an den Christus in diesen Bildern Chagalls wiederzufinden.³³ Die Nähe der theologischen Grundlagen Chagalls zu christlichen Überzeugungen rechtfertigt wohl auch eine vorsichtige christliche Interpretation seiner Bilder, vor allem dann, wenn christliche Symbole, wie das Kreuz, dazu einladen. Zudem darf man, weil Chagall seine Bilder nach eigener Aussage für jede Deutung offen ließ, ganz in seinem Sinne die Bilder auch in der Sicht der christlichen Theologie deuten.

Auch die anderen, der Geschichte vom Auszug scheinbar fremden Symbole, wirken nicht wie Fremdkörper. Sie ergeben sich für Chagall ganz natürlich und selbstverständlich aus seinem biblischen Weltbild.³⁴ Mit seinen Bildern ahmt er die biblischen Bilder nach und erzählt von der gegenseitigen Beziehung zwischen Gott und Israel, wie sie im Durchzug sichtbar wurde.³⁵

³¹ Schalom Ben-Chorin, *Bruder Jesus*, München 1967, 220.

³² Siehe M.L. Goecke-Seischab/E. Domay, *Botschaft der Bilder*, Lahr 1990, 116-119.

³³ Vgl. ebd., 119.

³⁴ Vgl. Chagall/Mayer, 69.

³⁵ Vgl. Krandick, 30.

4.2.1 Mose

Die energische Gestalt des Mose fällt dem Betrachter als erstes auf. Er ist der berufene Führer seines Volkes. Sein Gewand ist leuchtend gelb, d.h. er ist erfüllt von göttlichem Licht, denn Gelb ist bei Chagall die Farbe des Lichtes Jahwes. Unerschütterlich steht er inmitten des Geschehens und hebt seinen Stab, daß die Wasser stehen, zum sicheren Geleit für die Israeliten. Das Meer steht wie eine Mauer (Ex 14,16). Im nächsten Augenblick wird er den Stab senken und die Ägypter, die so verblendet sind, werden untergehen. Denn als die Ägypter merken, daß Jahwe für Israel kämpft, wollen sie fliehen. Mose streckt abermals die Hand aus und das Meer flutet zurück und vernichtet die Ägypter (Ex 14,26-28). Beide Augenblicke vereinigt Chagall in unserem Bild. So steht die riesige Gestalt des Mose. Das Gewand flattert im Ostwind, der das Meer fortreibt (Ex 14,21). Mose ist voller Zuversicht und vertraut auf Gott. Gott hat ihn zum Werkzeug gemacht, hat ihn ergriffen. Gott erleuchtet ihn, wie die beiden „Licht-Hörner“ zeigen. Die Berufung von Gott ist Chagall so wichtig, daß er dazu ein extra Bild malt: „Mose vor dem brennenden Dornbusch“³⁶. Mose kniet in diesem Bild rechts vor dem Dornbusch und sieht links davon quasi in prophetischer Schau den Durchzug durchs Meer. Er ist wie in unserem Bild dargestellt. Doch es gibt eine Änderung: Der gelbe Kopf des Mose geht dem Zug voran. Mose also ist der von Gott berufene und erleuchtete Führer. In der schwierigsten Situation des Durchzugs aber darf er auf die Hilfe Gottes, dem „Ich-bin-da“ vertrauen. In der Erscheinung des Engels, der in unserem Bild an Moses Stelle tritt, und in der Wolke ist Gott zweifach als Helfer und Retter zugegen.

4.2.2 Die Wolke

In seinem Bild vereinigt Chagall die vier Sichtweisen der Bibel zur Wolke in einem Bild. Bei Josua heißt es, daß Jahwe einen dichten Nebel zwischen die Ägypter und Israel breitete (Jos 24,7). In der Tat sind „Wasserwolken“ und Gottes-Wolke in der Darstellung nicht zu unterscheiden. Beim Jahwisten ist es die Wolken- und Feuersäule, beim Elohisten eine dunkle Wolke und in der Priesterschrift drückt die Wolke die Herrlichkeit Gottes aus. Sie ist wie ein verzehrendes Feuer.³⁷ Chagall malt den Augenblick, zu dem es in Exodus heißt: „Die Wolkensäule legte sich zwischen Ägypter und Israeliten..., sie kamen sich die ganze Nacht nicht näher.“ (Ex 14,20) Seine Wolke ist weiß, aber gelber göttlicher Glanz und Feuer gehen von ihr aus und dunkle Flecken erinnern an die drohende Gegenwart Gottes für seine Feinde. Die Wolke bedeutet Schutz für die Israeliten, aber Verderbnis für die Ägypter und in der Rettungstat die Herrlichkeit Gottes.

³⁶ Siehe *Krandick*, 29. – „Licht“ und „Hörner“: In hebräischer Schreibweise sind beide Wörter gleich.

³⁷ Neue Jerusalemer Bibel, Anm. zu V. 13, 21-22.

4.2.3 Der Engel

Zwei Engel kommen in unserem Bild vor. Der weiße Engel Gottes an der Spitze des Zuges und der dunkle Botenengel mit der Tora. Engel sind einmal Boten Gottes, wie in unserem Bild der dunkle Engel mit der Tora. Für Chagall sind sie Wesen im Widerschein Gottes, oft in dunkler, weißer oder gelber Farbe.³⁸ Der dunkle Engel ist Teil des Dreiecks. Dies unterstreicht seine enge Verbundenheit mit dem weißen Engel Gottes und damit mit Gott. Das Dreieck selbst weist als Symbol für Gott nochmal auf Gottes Gegenwart. Gott umschließt im Dreieck quasi sein Volk und bestätigt dabei seinen Namen: „Ich-bin-da“. Denn der besondere Engel Gottes (mal'ak) wird in der Bibel als Gottes persönliche Gegenwart empfunden und gedeutet.³⁹ Auch für Chagall ist er Symbol für die Nähe, ja Gegenwart Gottes, wie im Bilderzyklus „Das Hohe Lied“ (1957-1961) deutlich wird.⁴⁰ So ist die zweite Erscheinungsweise Gottes in Exodus der weiße Engel. Chagall malt ihn in dem Augenblick, zu dem es in Ex 14,19 heißt: „Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, erhob sich und ging an das Ende des Zuges.“ Im gleichzeitigen Anführen des Zuges und dem Gang zur Abwehr der Ägypter ans Ende des Zuges liegt eine Dynamik, die Chagall vortrefflich wiedergibt.

Mit den Gestalten des Mose, des weißen Engels Gottes und der Wolke erzählt Chagall die Bibel nach. Mit seinen weiteren Gestalten interpretiert er den Bibeltext.

4.2.4 Tora

Chagall malt oft die Tora. Ein Mann umgreift sie, tanzt mit ihr oder ein Engel trägt sie, wie in unserem Bild und in vielen Bildern. Eine parallele Situation finden wir im Bild „Die Kreuzigung in Gelb“ von 1942. Dort wird links neben dem Kreuz der Engel mit einem Schofarhorn und einer riesigen Torarolle dargestellt. All der Not und Greuel, die auf diesem Bild dargestellt sind, wird die geöffnete Tora entgegengehalten und Gottes Gerechtigkeit angemahnt, die, wie das Schofarhorn andeutet, Frieden der gequälten Welt bringen wird.⁴¹ Es geht bei der Torarolle immer um Gottesgerechtigkeit. Die Tora gilt als Gesetz des Judentums. Die Gesetze Gottes zu befolgen heißt, ein Gerechter zu sein. Chagall als Jude in chassidischer Tradition hat es gelernt, die Tora besonders hoch zu schätzen. Seine eigene Tora begleitet ihn überall hin.⁴² Wenn der Engel mit der geöffneten Tora in den Bildern auftaucht, wird in diesem Zusammenhang immer Gottesgerechtigkeit angemahnt, also auch in unserem Bild. Die Gerechtigkeit ist es auch, die die Verfolger bestraft, weil sie Gottes

³⁸ Vgl. *Chagall/Mayer*, 49.

³⁹ Vgl. *Stubhann*, 173f u. 319: Nach Gen 18,2f erscheinen dem Abraham 3 Männer (Engel). In Gen 22,11f, 15f hindert Jahwes Engel Abraham daran, Isaak zu töten. In Gen 32, 23-33 ringt Jakob die ganze Nacht mit dem Engel oder Dämon.

⁴⁰ Vgl. *Chagall/Mayer*, 49.

⁴¹ Vgl. *Chagall/Mayer*, 49.

⁴² Vgl. *Haftmann*, 36.

Anordnung, das Volk ziehen zu lassen, nicht gehorchen. So paßt es, daß der dunkle Engel den verfolgenden Ägyptern wie beschwörend die geöffnete Torarolle entgegenhält. Denn dieser Engel ist Bote Gottes. In den dunklen Farben gehalten, verkündet er die Rache Gottes.⁴³ Die Rache des gerechten Gottes besteht in der Herzensverhärtung: „Ich aber will die Herzen der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen herziehen.“ (Ex 14,17)

4.2.5 Das Brautpaar

Ganz im Blau des Wassers versteckt erscheint in unserem Bild ein Brautpaar. Das Brautpaar ist ein sehr häufiges Motiv bei Chagall. Es kommt immer dort, wo es um Liebe geht, um Erfüllung menschlichen Daseins, aber auch um die Liebe Gottes. Im Bild „Das Leben“ (1964) ist das zentrale Bild ein Brautpaar. Das Leben spielt sich um dieses Brautpaar, um das Symbol der Liebe ab. Auf diesem Bild ist auch Mose wieder dargestellt mit den Gesetzestafeln, bedeuten diese doch Gerechtigkeit und darin Liebe Gottes. Auf dem Bild „Das Konzert“ (1957) finden wir das Liebespaar in der gleichen Haltung im Wasser schwimmend wieder, wie auf unserem Bild. Ein weiteres Liebespaar liegt im Kahn. Kein Zweifel, das Konzert dreht sich um Liebeslyrik, Liebeslieder. Im Bild „Die Befreiung“, das Chagall 1937-1952 gemalt hat – es ist der Mittelteil eines Tryptichons mit der Kreuzigung und der Auferstehung – liegt das Liebespaar auf dem Dach. Es richtet sich auf und blickt voll Zuversicht in seine Umgebung. Die Zeit der Liebe ist (mit Tod und Auferstehung Jesu) angebrochen. In seinen Bilder-Zyklus „Das Hohe Lied“ arbeitet Chagall diese Aussagen heraus. Denn das Hohe Lied besingt erotische und auch sexuelle Liebe, die eingebettet ist in die Liebe Gottes, ja sie ist Abbild der Liebe Gottes.⁴⁴ Chagall setzt in unserem Bild das Brautpaar in direkte Beziehung zu Gott. Berührt doch der Strahl, der vom Engel ausgeht, direkt das Brautpaar. D.h. Israel selbst ist die Braut, die Gott liebt und rettet. Im Exodus tritt er zu seinem Volk in „ehelicher Beziehung“. Israel wird er als Brautgeschenk das Land der Verheißung geben (Jes 62,4.5).⁴⁵ Eng umschlungen liegt das Brautpaar, die Braut im fließenden Brautschleier packt den Geliebten, wie es im Hohen Lied heißt: „Ich packte ihn und ließ ihn nicht mehr los.“ (Hohes Lied 3,4) Die Haltung will uns versichern: Gott läßt seine Braut Israel nicht mehr los, das hat er in seiner Rettungstat bewiesen.⁴⁶ Exemplarisch erscheint es z.B. im Hintergrund bei dem Bild „Der Prophet Jeremia“ 1968. Es findet sich in dem Bogen, der wie ein Regenbogen Jeremia umrahmt. Der Regenbogen symbolisiert den Bund Gottes mit den Menschen (Gen 9,13). Das Brautpaar im Regenbogen steht also für die Liebe Gottes, die sich im Bund zeigt. Das Brautpaar kann außer der Liebe Gottes auch die Brautschaft Israels mit Gott symbolisieren, denn seiner Braut eilt Gott zu Hilfe. Jeremia und

⁴³ Chagall könnte eine Parallele zu Jos.10, 12 sehen. Siehe *Chagall/Mayer*, 49.

⁴⁴ Vgl. *Chagall/Mayer*, 22 u. 42; siehe *Stubhann*, 298.

⁴⁵ Vgl. *Chagall/Mayer*, 32.

⁴⁶ Vgl. *Chagall/Mayer*, 56.

andere Propheten interpretieren ja auch den Zug Israels ins Gelobte Land als solche Brautschaft des Volkes mit seinen Gott (Jer 2.2 u. Ez 16.8).⁴⁷ Dieses Liebes- und Brautpaar kommt bei Chagall oft in dieser Symbolik vor, so daß wir es auch hier wohl so deuten können. Es symbolisiert die Liebe Gottes zu den Menschen. In dieser Liebe rettet Gott sein Volk, indem er die Wasser still stehen läßt und das Volk ins Land der Verheißung führt.

4.2.6 Der Fisch

Am Horizont, links über dem Brautpaar, schaut ein Fisch aus dem Wasser. Dieser Fisch kommt bei Chagall oft in der Zeitsymbolik vor und bedeutet dort wohl das Fließen der Zeit. Exemplarisch wird der Fisch in dieser Bedeutung auf dem Bild „Die Zeit hat keine Ufer“, das zwischen 1930 und 1939 gemalt ist, dargestellt. Hier fliegt ein Fisch mit Flügeln über eine Uhr und darunter ist ein Fluß, an dem ein Liebespaar die Zeit vergißt. Auch auf dem Bild „Exodus“, 1952-1966 gemalt, ist in der linken oberen Ecke solch ein Fisch zu sehen. Über diesem Fisch schwebt König David mit der Harfe. In seinen Psalmen hat er die Rettung Israels immer wieder besungen. Somit würde es hier heißen: die Zeit steht still, so lange Mose den Stab hoch hält und Israel auf diese Weise das trockene Land erreichen kann. Die Wasser verharren in der Zeitstarre und die Ägypter verlieren das Zeitgefühl. Wenn Mose den Stab senkt, dann fließt die Zeit wieder und die Ägypter werden von den Wassermassen verschlungen.⁴⁸ (Ex 14,16f u. 20b-23 u. 25-29)

4.2.7 König David

Oberhalb des Fisches am Horizont ist König David gerade noch zu sehen.⁴⁹ Auch von König David gibt es einige Bilder Chagalls, z.B. „Die Vision König Davids“ 1981, auf der David über einer frohen, tanzenden Menschenmenge schwebt, sein Gegenüber aber ist, wie in unserem Bild, das Kreuz. Ebenso ist im berühmten Gemälde „Der König David“ von 1951 das Gegenüber Davids, auf der rechten Seite eines Engels, das Kreuz. David besingt die Liebe Gottes, die Menschen rettet. So ist auf dem Bild „König David“ 1962 ebenfalls ein Brautpaar gleich auf der rechten Seite, gegenüber dem Bild Davids, genauso groß wie David, nur etwas schmaler, dargestellt. In prophetischer Schau sieht und besingt der Psalmist (David) neben der Rettungstat am Schilfmeer (Ps 77,17-21; 78,12-15) aus der Erinnerung daran die Hoffnung auf eine endgültige Rettungs- und Erlösungstat Gottes (Ps 22,2-27 u. 78,3-8). Chagall erinnert mit dem Bild des König David im „Durchzug“ an den Psalmisten und seine Botschaft.

⁴⁷ Vgl. Neue Jerusalem Bibel 94, Anm. zu V 13,17 - 15,21.

⁴⁸ Chagall könnte eine Parallele zu Jos. 10,12 sehen. *Krandick*, 42: Fisch als Zeichen der Bosheit.

⁴⁹ *Chagall/Mayer*, 38: Es könnte auch in Verbindung mit dem Brautpaar der Verfasser des Hohen Liedes König Salomon sein.

4.2.8 Verschiedene Personen im Zug

Ein Jude mit Kaftan, Hut und Wandersack steigt aus dem Wasser, er ist gerettet. Ein zweiter flieht gerade, nur getrennt durch die Wolke, vor den Ägyptern. Es sind Bilder des jüdischen Wanderrabbis, des ewigen Juden, der durch alle Zeit wandert.⁵⁰ Die Figur taucht immer wieder in Bildern Chagalls auf und verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart.⁵¹ Sie hat biographischen Charakter. Chagall identifiziert sich mit ihr.⁵² Was er malte, war nicht Vergangenheit, sondern in der theologischen Aussage Gegenwart. Menschen wurden zu jeder Zeit bis heute verfolgt und durch Gottes Gerechtigkeit gerettet. Der Rabbiner verkündet in allen Lebenslagen und zu allen Zeiten die Botschaft von der Gerechtigkeit, indem er die Tora auslegt. Dadurch spendet er auch Trost, wie der Rabbiner mit der Pelzmütze es gerade tut. Noch eine weitere männliche Gestalt finden wir im Zug, den Gerechten, der ein Buch liest, also die Hl. Schrift studiert: Denn nur der weiß wahrhaft um die Gerechtigkeit Gottes, der täglich die Schrift studiert, nur der erkennt auch, daß Gott wirkt und gewirkt hat, und der erkennt das Geschehen als Gottes Wille. Deshalb malt Chagall in viele Menschenszenen auch solch eine Gestalt. Z.B. finden wir inmitten jubelnder Menschen in einem Bild des Zyklus „Hohes Lied“ auch eine solche Gestalt.⁵³ Die Botschaft von der Rettung, die Hoffnung gibt, wird durch alle Zeiten weitergegeben, und Chagall hat sich diese Weitergabe zur persönlichen Aufgabe gemacht.

Im Zug der Israeliten sind auch viele *Mütter* mit Kindern zu sehen. Teilweise noch ängstlich, teilweise ruhig. Bereits im Wasser ist auch bei den Ägyptern eine Mutter mit Kind zu sehen. Waren sie doch die ersten Opfer, als sie ihre Erstgeborenen beim „Vorübergang“ verloren. Mütter mit Kindern tragen in allem Leid immer die größte Last, und doch sind sie in ihrer Liebe zum Kind der Verkörperung ihrer eigenen Liebe dem liebenden Gott am nächsten. Chagall malt immer wieder, hineingestellt in Freude und Schrecken, Bilder der Liebe der Mütter.⁵⁴

4.2.9 Die Stadt Jerusalem

Das Ziel des Zuges am Horizont ist das Land der Verheißung, symbolisiert durch die Stadt Jerusalem. Man erkennt sie nur undeutlich, sie ist ja auch noch so weit entfernt. 40 Jahre dauert es noch. Aber sie ist trotzdem zu erkennen. Auch dieses Motiv ist oft verwendet, deutlich erkennbar z.B. im Zyklus des „Hohen Liedes“.⁵⁵ Es ist die Stadt auf dem Berg, überragt von einem mächtigen Turm, dem Davidsturm. An ihm kann man Jerusalem erkennen. Wie ein weitentfernter Leuchtturm zeigt er das Ziel.

⁵⁰ Vgl. Haftmann, 36; Chagall/Mayer, 46.

⁵¹ Vgl. Krandick, 54, Anm. 5.

⁵² Vgl. Haftmann, 36.

⁵³ Siehe Chagall/Mayer, 59; Haftmann, 36.

⁵⁴ Vgl. Chagall/Mayer, 58f.

⁵⁵ Vgl. Chagall/Mayer, 38.

4.2.10 Die Kreuzigung

Auf der rechten Seite des Bildes ist die Kreuzigung wie in einer schwarzen Wolke zu sehen. Wie in anderen Bildern, genau gegenüber von David, der durch seine Psalmen die Brücke schlägt von einer Rettungstat zur anderen. Unter dem Kreuz stehen wohl Maria und Johannes. Zum Kreuz fliehen viele Menschen aus einem brennenden Dorf. Die Szene erinnert an einen anderen Exodus, der sich in jeder Zeit wiederholt, die Flucht vor Krieg und Unglück. Ein neuer Exodus fordert eine neue Rettungstat Gottes. Die Menschen strömen zum Kreuz, im Leidenden finden sie Solidarität. Sie erhoffen sich Rettung aus gegenwärtigen Leiden und Nöten. Und diese Kreuzigungsdarstellung verbindet nun das Bild „Durchzug durch das Rote Meer“ mit dem 1952-1966 gemalten Bild „Exodus“, das parallel zum Bild „Der Durchzug...“ gemalt ist und uns Deutehilfe gibt. Der Mittelpunkt des Bildes „Exodus“ ist der gelbe Körper Christi am Kreuz in einem sonst völlig in dunklen Farben gehaltenen Bild. Wir sehen hier den Exoduszug quasi von vorne. Die Menschen freuen sich, sie ziehen zwei Frauen in blau und violett nach – eine davon ist wohl Mirjam – und dem Moses, der auf der rechten Seite mit den Gesetzestafeln steht. Es sind russische Menschen, die hier aufbrechen, wegziehen aus dem Elend, das man in der linken oberen Bildecke sieht, wo die Menschen geschunden und gequält werden, sowie auch im Vordergrund des Bildes links, dort ist ein brennendes Dorf zu sehen. Jesus breitet schützend die Arme über diese Menge aus.

Für Chagall ist der Gekreuzigte die Symbolfigur des Menschen, der das Leid der Welt auf sich nahm. Er ist also eine Rettergestalt für alle Menschen aus jedem Elend, ohne daß Chagall sie mit dem christlichen Messias gleichsetzt.⁵⁶ Der Gekreuzigte ist der gerechte Jude, der immer wieder gekreuzigt wird, doch Gott läßt den Betenden nicht im Stich. Im Bild „Kreuzigung in Gelb“ (1942) wird diese Aussage dadurch verdeutlicht, daß der Gekreuzigte mit Gebetsriemen und Gebetsschal (als Lendenschurz) angetan ist. Eine weitere Deutehilfe gibt uns die „Weiße Kreuzigung“ (1938)⁵⁷. Sie ist der Anfang einer anklagenden Bildreihe zum Nazi-Greuel (Der Märtyrer 1940, Auferstehung 1937-48, Widerstand 1937-48, rote und graue Kreuzigung usw.).⁵⁸ Das Bild zeigt den Gekreuzigten vor einem hellen Hintergrund, auf dem Kriegsgreuel zu sehen ist. Das Kreuz selbst ist in helles göttliches Licht getaucht. Dies bedeutet, daß Gott im Leid dem Menschen nahe ist. Ja er ist selbst Leidender im leidenden Gerechten am Kreuz. So wird das Kreuz Licht in der Finsternis. Anders als auf unserem Bild, strömen die Menschen hier am Kreuz vorbei. Gerade die „Weiße Kreuzigung“ scheint Brücke zwischen jüdischem und christlichem Verständnis der Kreuzigung, denn das Kreuz hier scheint von

⁵⁶ Vgl. Haftmann, 36.

⁵⁷ Siehe Goecke-Seischab/Domay, 110-119.

⁵⁸ Vgl. M. Chagall, Die Glasfenster von Jerusalem, Freiburg 1975, 9.

Chagall selbst als Zeichen von Gottes Nähe und Rettung gedeutet, die freilich von den Fliehenden noch nicht wahrgenommen wird.⁵⁹

Mit der Kreuzessymbolik ist unser Bild „Durchzug“ überzeitlich. Es stellt nicht nur die historische Dimension des Auszugs aus Ägypten dar, sondern die Bereitschaft Gottes, zu jeder Zeit Menschen zu retten, die sich zu ihm flüchten und ihm nachfolgen. Für unsere heutige Zeit steht für diese Verheißung nach christlichem Verständnis das Kreuz.

Zusammenfassende Interpretation

Das Bild „Der Durchzug durch das Rote Meer“ ist ein Rettungsbild, in dem Gott als Retter, ähnlich wie im Schilfmeerlied, verherrlicht wird. Gott selbst hat sich in seinem Engel an die Spitze des Zuges gesetzt und in einer Wolke die Ägypter von den Israeliten getrennt. Durch sein gerechtes Wort (in der Tora) hat er die Herzen der Ägypter verhärtet, weil sie seinen Weisungen nicht gehorchten. Deshalb wurden sie ins Verderben gestürzt. Seine Braut Israel aber hat er sicher geleitet. So ziehen die Juden voll Zuversicht den langen Weg zum Horizont, wo die Stadt Jerusalem sich noch schwach sichtbar, aber verheißungsvoll erhebt. Mose, der von Gott berufene Führer, hat vertrauensvoll die Führung dem Engel Gottes überlassen, dafür steht er unübersehbar über dem Meer mit erhobenem Stab zum Schutz seines Volkes und zum Verderben der verwirrten Ägypter. Noch steht die Zeit still, aber gleich wird er auf Geheiß Gottes die Wassermassen zur Rettung seines Volkes über den Ägyptern zusammenschlagen lassen.

Immer hat sich Israel dankbar dieser Rettungstat erinnert, so auch in den Psalmen, die David sang. Und Gott führt sein Erlösungswerk fort, wie die Psalmen andeuten, nach christlicher Überzeugung in der Kreuzigung Christi, durch die endgültige Rettungstat.

6. Didaktische Überlegungen

Wie werden nun die Aussagen des Bildes bei der Behandlung von Exodus im Unterricht fruchtbar?

In den curricularen Lehrplänen der Hauptschule und des Gymnasiums in Bayern ist die Exodus-Thematik aufgeführt. Es heißt, Gott führt sein Volk in die Freiheit (siehe CuLp HS u. Gymn., 6. Jg. 1. Thema). Schwerpunkt innerhalb des Exodus ist die Aussage: Israel wird gerettet. Gemeint ist der Zug durch das Meer, die Rettung am Schilfmeer. Die einzelnen Themen lauten:

In der Hauptschule: Im Schilfmeer erfährt Israel die Hilfe Jahwes.

Im Gymnasium: 1.2 Pascha ein Fest der Befreiung; 2. Glaubenserfahrung und Wunderberichte: 2.1 Wunderbare Führung beim Exodus, – Schilfmeer, Gott tat Wunder; 2.2 Israels Rückschau, Zeichen Gottes am Schilfmeer: Wasser, Feuer, Wolke.

⁵⁹ Vgl. Goecke-Seischab/Domay, 116-118.

Bei den didaktischen Hinweisen im Lehrplan der Hauptschule wird eine Bildmeditation angeregt. Das Bild von Chagall eignet sich dafür ganz besonders. In der Unterrichtsstunde läßt sich das Bild an zwei Stellen einsetzen, bei der Motivationsphase und in der Vertiefungs- bzw. Aneignungsphase. Einmal als Motivation, indem die Schüler sich mit dem Bild beschäftigen und überlegen, was es denn darstellen könnte. Hier wäre allerdings eine Voraussetzung bereits gemacht. Es müßte zumindest ansatzweise die Geschichte und ihr Umfeld bekannt sein.⁶⁰ Deswegen ist es wesentlich besser, das Bild in der Vertiefungsphase zu bringen, wenn der Text bereits bekannt ist und seine Problematik und Aussage erarbeitet werden sollen. Dann bietet das Bild eine Möglichkeit zu einer intensiveren Beschäftigung mit dem Verhältnis Gottes zu Israel, welches Chagalls Malerei hier interpretiert und verdeutlicht. Der Inhalt des Unterrichtsschrittes wäre: Gott rettet sein Volk, das ihm deshalb vertrauen kann. Über eine Meditation können wir in das Bild tiefer eindringen. Wir tun es methodisch nach den 3 Schritten: Was sehe ich? Was fühle ich? Was bedeutet dieses Bild für mich? Auf diese Weise wird auch die innere Struktur des Bildes angeeignet und aussagekräftiger.⁶¹ Das Ziel müßte dabei sein, die Schüler erkennen zu lassen, daß die Erzählung vom Geschehen am Schilfmeer ein Bekenntnis zum Retter-Gott Jahwe ist. Daraus sollte sich folgende Erkenntnis für den Transfer entwickeln: Für uns Christen ist die Aussage, daß Gott alle rettet, die an ihn glauben und ihm vertrauen, ebenso wichtig wie für die Menschen damals.

Doch damit sind die Aussagen des Bildes noch nicht ausgeschöpft. Denn dieses Bild erweitert den Horizont von der biblischen Geschichte zur Bedeutung für uns Christen, weil nicht nur das eigentliche Geschehen dargestellt ist, sondern auch die Kreuzigung und damit unsere christliche Rettungssymbolik. Dies ermöglicht die Erweiterung der Thematik und somit die Behandlung weiterer Unterrichtsinhalte mit dem Ziel, daß die Schüler die tiefere Bedeutung der Rettungstat Gottes auch für das NT, in dem diese Rettungstat durch Jesu Kreuzestot fortgeführt und vollendet wird, erkennen und somit ihr Gewicht für unser christliches Leben begreifen.

Das Zentralereignis des alten Bundes wird im Bild dem Zentralereignis des neuen Bundes gegenübergestellt. In der Anwendungs- bzw. Transferphase ergeben sich daraus folgende Unterrichtsinhalte: Gott rettete Israel aus der Hand der Ägypter, Gott rettet uns aus unseren Schwächen, aus der Schwachheit der Welt, aus dem Schmerz und aus dem Leid, durch die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu.

⁶⁰ Zur Bibeldidaktik siehe G. Staudigl, Inhalte des Religionsunterrichts, Grundform biblischen Lehrens, in: F. Weidmann, Didaktik des Religionsunterrichts, Donauwörth 1988, 85-91.

⁶¹ Siehe B. Ort, Unterrichtsmethoden, Formen meditativen Handelns, in: Weidmann, Didaktik des Religionsunterrichts, 226f. Ein etwas anderer Weg zur Bilderschließung: Chr. Goldmann, Wege zu Marc Chagall, Göttingen 1979, 4.

Auch die anderen Randfiguren des Bildes verdeutlichen die Aussage der Biblischen Geschichte. Deshalb können durch das Bild den Schülern viele Aspekte der alttestamentlichen Theologie deutlich gemacht werden: Die Gestalt des David weist darauf hin, daß die Bedeutung des Schilfmeer-Ereignisses für das Alte Testament so groß war, daß es immer wieder vom Propheten zitiert und besungen wurde. Die Bedeutung des Gesetzes und der Tora könnte über den Engel mit der Gesetzesrolle angesprochen werden. Die Autorität Gottes und seiner Gesetze beim Volk Israel beruht eben auf dieser Rettungstat. Die Nachfolge im Gesetz bedeutet Rettung. Das Ablehnen des Gesetzes, z.B. durch die Ägypter, bedeutet Verderben. Die deutliche Gestalt des Moses kann besonders herausgearbeitet werden als der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Mittler hat es zu allen Zeiten gegeben, auch heute. Auch sie können uns einen Weg weisen zu Gott. Das Brautpaar kann die enge liebende Beziehung zwischen Gott und seinem Volk verdeutlichen, so wie zwischen Gott und uns, seinem neuen Volk.

Man könnte mit dem Bild auch das Thema „Freiheit und Aufbruch“ (CuLp Gymn., 10, 5.) behandeln.⁶²

Die Vermittlung obiger Erkenntnisse wäre wie folgt denkbar: In einem Lehrer-Schüler-Gespräch könnte nach einer Meditationsphase und Gruppenarbeit dieses Ergebnis zum tragen kommen, wobei jede Gruppe einen Teil (Figur) des deutlich gegliederten Bildes bearbeitet. Die Ergebnisse können auf der Tafel und/oder auf einem Arbeitsblatt mit den groben Umrissen des Bildes eingetragen werden. Zu jeder Gestalt des Bildes wird dabei die entsprechende Aussage geschrieben. Die Überschrift könnte lauten: „Gott rettet Israel – Er verheißt auch uns Rettung.“

Das Bild kann für Lehrer und Schüler einen Weg zum tieferen Verständnis des Durchzugs durch das Rote Meer und damit der Rettungstat Gottes sein. Chagall ermöglicht gerade mit seiner symbolischen Bildsprache ein tieferes Verständnis der heilsgeschichtlichen Zusammenhänge.⁶³ Auch wenn er selbst die Symbole nicht deuten will, reizen sie die Schüler, sie zu deuten und in Zusammenhang mit dem Bild zu bringen.⁶⁴

⁶² Eine Auswertung für die 10. Klasse Gymnasium zum biblischen Freiheitsbegriff (CuLp 10.5) bringt *Krandick*, 42-44; siehe auch: *Wuckelt*, 83-88.

⁶³ Vgl. *Staudigl*, 87, 5.

⁶⁴ Ebd.; siehe *R. Ebner*, Leben durch Glauben und Glauben durch Leben erschließen, in: *Anzeiger für die Seelsorge*, H. 10 (1988), 369; *A. Bucher*, Symboldidaktik, in: *KatBl*. 1988 (113), 23-27, 26.